Fahrniß-Versteigerung

Aus der Verlassenschaft der **Jakob Menzer Ehefrau** Anna Katharine geb. Wöhrle von Mundingen werden der Erbtheilung wegen in deren Behausung folgende Fahrnisse um Baarzahlung versteigert:

1.

Dienstag, den 18. April d. J. Vormittags 8 Uhr anfangend:

Frauenkleider, Bettwerk und Leinwand jeder Art, 84 Ellen Reiften-Tuch, 62 Ellen Zwilch, 27 Ellen Kölsch, Reiften, Faden, Garn u. s. w.

Schreinwerk, worunter mehrere Kästen, 1 Komod, 1 Glaskasten, Bettstatten, 1 Nachttisch, Tische, Stühle, Fruchtkästen 2c

Faß- und Bandgeschirr, 9 Stück Weinfässer im ganzen 50 Ohm haltend, 1 Gillenfaß, 2 Bottich, Kraut- und Bohnenstanden, verschiedene Züber, 1 Butterfaß, Ergelle u. s. w., 1 Tragbutte, Faßlager, 20 Ohm 1875er Wein, 50 50 Pfund geräucherter Speck, Schmalz, Anken, Nüße, 20 Sester Kartoffeln, 4 Ster Brennholz, Küchengeschirr, Zinngeschirr, Glas- und Porzlangeschirr und sonst Vielerlei versch. Hausrath.

2.

Mittwoch, den 19. April d. J. gleichzeitig anfangend:

Fuhrgeschirr, 3 Wägen sammt Zugehörde, 1 Bernerwagen, 2 Pflüge, 1 eiserne Egge, 1 hölzerne, Ketten jeder Art, 2 Pferdekumet, 1 Sillengschirr, 1 Reitzaum, 1 Doppelwaag, 1 Pferdeschlitten u. s. w. 96 Sester Waizen, 30 Sester Halbwaizen, 6 Sester Welschkorn, 20 Ctr. Stroh, 40 Ctr. Heu, 1 Pferd, 2 Kühe, 1 Rind, Feld- und Handgeschirr, 1 Haufen Dung, 1 Weintrotte und sonst überhaupt noch vielerlei Gegenstände.

Mundingen, den 8. April 1875.

Ketterer, Bürgermeister.

Standesbeamtungs-Impressen:

Geburtsurkunde,
Heirathsurkunde,
Sterbeurkunde,
Bescheinigung der Eheschließung,
Aufgebot,
Standesamtl. Ermächtigung, daß die Ehe geschlossen werde,
Nachweise zum Gesuche um Erlassung eines Eheaufgebots,
Erlaubniß zur Beerdigung,

sind zum Preise von 70 Pf. per Buch stets vorräthig in

Albert Dölter's Buchhandlung.
Emmendingen.

Zwei tüchtige

Zimmergesellen

finden dauernde Beschäftigung
bei **Karl Ritter.**
Zimmermeister in Emmendingen.

Liegenschafts-Versteigerung.

Aus der Verlassenschaft der Friedrich Wolf Ehefrau, Christina geb. Hertstein von hier werden der Theilung wegen

Mittwoch den 19. April d. J., Nachmittags 1 Uhr

im Rebstock dahier, nachstehende Liegenschaften öffentlich versteigert und die Bedingungen vor der Steigerung bekannt gemacht:

1.

Ein einstöckiges Wohnhaus, sammt Scheuer, Stall, Schopf und Schweinstall unter einem Dach, nebst Kraut- und Gras-Garten und Hofplatz, neben Gottlieb Bühler und Christian Sillmann;
tax. zu 2060 Mk

2.

9 Ar Acker im Dreispitz, neben Georg Frei und Mathias Gerber;
tax. zu 205 Mk

3.

13 Ar 50 Meter Acker in den obern Gärten, neben Gottlieb Bühler und Christian Wolfsperger;
tax. zu 343 Mk

4.

2 Ar 70 Meter auf der Breite, neben Georg Frei und Eisenbahn und 3 Ar 78 Meter Acker daselbst, neben Joh. Georg Reinbold u. Eisenbahn;
tax. zu 172 Mk

5.

12 Ar Acker auf dem obern Stockacker, neben Mathias Hertstein und Georg Gnthjahr;
tax. zu 515 Mk

6.

9 Ar Wiesen auf den Weihermatten, neben Mathias Schneider und Mathias Hertstein;
tax. zu 410 Mk

Kollmarsreuthe, den 6. April 1876.

Bürgermeisteramt.
Lupberger.

Wohnhaus-Versteigerung.

Das Schneider **Christian Bühler'sche Wohnhaus** nebst **Zugehör** in der Oberstadt gelegen, wird bis

Freitag den 21. April Vormittags 11 Uhr

auf hiesigem Rathhause öffentlich zu Eigenthum versteigert.

In A. Dölter's Buchhandlung in Emmendingen ist vorräthig:

Illustrirtes

Volksliederbuch.

Eine Sammlung der schönsten, beliebtesten und bekanntesten Volks-, Jäger-, Liebes-, Soldaten-, Studenten-, Trink-, Wander-, Opern- u. Gesellschaftslieder.

Mit Illustrationen.

Preis eleg. cart. Mk. 1.

INSERATE

für die nächste Samstagsnummer wollen bis Donnerstag Mittag aufgegeben werden

Die Expedition.

Empfehlung.

Mein Lager in

Seiden- & Filzhüten,

neuester Façon, verschiedener Qualität empfehle preiswürdig zur gefl. Abnahme.

Auch Reparaturen getragener Hüte werden prompt und bestens besorgt.

Emmendingen den 13. April 1876.

C. F. Ulrich,
Hutmacher.

Zu verkaufen

ein Mutterschwein mit 9 Jungen
bei **Müller Andreas Zimmermann Wittwe in Keppenbach.**

Nächsten Dienstag

Ziegel und Backsteine

und Mittwoch

Kalk

bei **Ziegler Hess.**

Gartenlaube

1876 in Heften à 50 Pf.
ist zu haben in
Albert Dölter's Buchhandlung.

Bierbrauerei Schreiber

Lager-Bier-Anstich.

Rechnungen

empfiehlt **A. Dölter's Buchdruckerei.**

Gold- und Silber-Cours.

Frankfurt, den 10. April 1876.

	M	Pf
Doppelte Pistolen . .	16	50
Pistolen	16	35
Holländ. fl. 10 Stücke .	16	65
Dukaten	9	50—55
„ al marco . .	9	57—62
20 Franken-Stücke . .	16	23—27
dto. in ½	16	23—27
Engl. Sovereigns . .	20	42—47
Russ. Imperiales . . .	16	70—75
Dollars in Gold . . .	4	16—19

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hiesi. Postbezirk bei den Postboten zu 1 Mk 25 ₰ vierteljährlich zumachen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 Pf die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 46. Samstag, den 15. April 1876.

Beitrag zu deutschen Eisenbahnfrage.

Von einem badischen Abgeordneten.

Die deutsche Eisenbahnfrage tauchte neulich in der Verhandlung der II. Kammer anläßlich unseres badischen Eisenbahnbudgets einmal auf — um sofort wieder, bis zur Debatte über das Eisenbahnbaubudget, unterzutauchen. Wie bis dorthin die Stimmung im Kreise der Abgeordneten geworden sein wird, wissen wir nicht. Für jetzt konnte aus der gestrigen Diskussion nur die Ueberzeugung gewonnen werden, daß, was die Zukunft bringen mag, vorerst noch nicht klar zu Tage liegt.

Während die Abgeordneten, welche von der Pandorabüchse der Eisenbahnbauverwaltung noch reiche Gaben für ihre Bezirke erhofften, von Heil, Glück und Segen überströmten, die eine Fortsetzung des Eisenbahnnetzes unserem an Conkurrenz reich gesegneten Ländchen bringen werde, wehte ein sorgenvoller Athemzug durch die Reden unserer im Budget ergrauten Abgeordneten, die wieder auf die Gefahren hinwiesen, dem unser wohlgeordnetes Staatsfinanzwesen zusteuern müßte, wenn eine übermäßige Freigebigkeit, wie schon früher wiederholt, in Anlegung unrentabler Bahnen aufs Neue sich erschließen würde. Die Zahlenverhältnisse, die der sachkundige, sehr gewissenhafte und exakte Herr Berichterstatter entzifferte, waren beredter als alle Tiraden und mußten daher entmuthigend zur Orientirung der Lage wirken. So viel von der Gegenwart, dem Eisenbahnbetrieb und der Rentabilität unserer badischen Bahnen, die heuer noch besser steht, wie bei unserem württembergischen Nachbarstaat, aber immerhin nur noch durch zufällige günstige Umstände, man möchte sagen künstlich, über den Gefrierpunkt erhalten wird. Lassen wir indessen dieses Bild der Gegenwart einstweilen bei Seite und wenden wir uns zu den weit gewichtigeren Zukunftsfragen. Noch ist die Eisenbahnfrage an uns nicht herangerückt; aber in wenigen Tagen kann Entscheidendes schon vorbereitet sein. Dem preußischen Landtag ist ein Gesetzentwurf über die Abgabe der preußischen Staatseisenbahnen an das Reich vorgelegt. In kurzer Zeit wird, im Falle der Annahme dieses Gesetzes, die königlich preußische Regierung mit ihren Anerbietungen an das Reich herantreten und die badische Regierung wird sich schlüssig machen müssen, ob sie dem Ankauf der preuß. Staatsbahnen durch das Reich zustimmen wird oder nicht. Mit der Entscheidung des Bundesraths über die Erwerbung dieser Bahn ist das Schicksal aller übrigen Bahnen mittelbar entschieden; ist der Anfang mit dem Ankauf der Bahnen gemacht, so drängt die Natur der Dinge vorwärts auf dem betretenen Wege. Wie aus einem preußischen Heer ein norddeutsches und später ein einheitliches deutsches Heer wurde, so würde aus dem wenn vom Reich erworbenen, preußischen Eisenbahnwesen in Folge der attachirenden Wirkung eines solchen Reichsorganismus auch später ein einheitliches, gesammtdeutsches Eisenbahnwesen sich gestalten. Der Weg ist dann gegeben und das Publikum wird erfahren, daß alle jene tapferen Reden über Reservatrechte, über Competenz des Reiches und wie alle die schönen dem Föderalismus entlehnten Phrasen heißen, die Gewalt der Thatsachen nicht zu überwinden vermöchten. Erfahren wird das Publikum, daß das einheitliche Eisenbahnwesen mit der deutschen Reichsverfassung sehr wohl verträglich ist und daß es weder einer Verletzung der Reservatrechte, noch einer Ueberschreitung der Reichskompetenz bedarf, um hierzu zu gelangen.

Alle Wege führen nach Rom! So gibt es der Wege hier auch viele, von denen die kürzeren und kürzesten allerdings nur mit Abänderung der Reichsverfassung, die längeren, aber ebenso sicheren, aber in vollkommenerem Einklang mit der Reichsverfassung zu dem nämlichen Ziele führen können. Vor Allem ist klar, daß eine unmittelbare Verwaltung von Eisenbahnen dem Reich durch seine Verfassung nicht versagt ist. Das Reich ist doch ein Rechtssubjekt und kann, wie jedes Rechtssubjekt Vermögen erwerben und verwalten. Man zeige uns doch irgend einen Verfassungsparagraphen, der dem Reich einen solchen Erwerb verbietet. Niemand wird das vermögen. Wir hingegen können auf einen Paragraphen, den Art. 41. der Reichsverfassung hinweisen, der ein solches Recht ausdrücklich dem Reiche einräumt, und wird dem Reiche sogar gestattet, gegen den Willen der betr. Bundesglieder Eisenbahnen, welche im Interesse der Vertheidigung des Bundesgebietes oder im Interesse des gemeinsamen Verkehrs für nothwendig erachtet werden, für Rechnung des Bundes oder an Privatunternehmer zur Ausführung zu konzessioniren und mit Expropriationsrechten auszustatten. Soll nun, wer berechtigt ist, Eisenbahnen unter bestimmten, aber sehr dehnbaren Bedingungen, gegen den Willen der Bundesglieder, deren Gebiet sie durchschneiden, anzulegen, nicht auch berechtigt sein, aus freier Hand Eisenbahnen zu erwerben? Oder hat das Reich vielleicht von diesem Rechte keinen Gebrauch gemacht? Hat das Reich nicht jetzt schon die Eisenbahnen im Reichslande Elsaß und Lothringen erworben, die nicht als Landesanstalt sondern Reichsanstalt verwaltet werden und einen integrirenden Theil des Reichbudgets ausmachen? Kann der Bundesrath, nachdem das Reich bereits Eisenbahnen erworben hat, den ferneren Erwerb von Eisenbahnen aus Gründen mangelnder Zuständigkeit ablehnen, ohne mit seiner eigenen Geschichte in Widerspruch zu gerathen?

Eine Erzählung aus Hamburg

von Marie Dobson.

(Fortsetzung.)

Bevor sie noch die Hausthüre öffnen konnte, redete ich sie an, und sagte im herzlich theilnehmenden Tone: „Entschuldigen Sie, Madame, daß ich gewagt Ihnen zufolgen; allein, Sie sprachen von Ihrem kranken Kinde, und es wäre möglich, daß ich demselben einigen Beistand leisten kann." —

Sie wandte sich hastig um, und mich erkennend erröthete sie, blickte dann aber mich einige Secunden an, augenscheinlich unentschlossen, was sie thun solle. Glücklicherweise war ich schon damals kein ganz junger Mann mehr, und mußte auch mein Aeußeres weder ihren Argwohn noch ihr Mißtrauen erregt haben, denn sie sagte nach kurzem Zögern: „Wie kann aber mein krankes Kind Sie, einen Fremden interessiren, den ich — —"

„Schlagen Sie dennoch mein Anerbieten nicht aus, wenn die Hülfe und der Beistand eines rechtschaffenen Mannes Ihnen von Nutzen sein kann!" entgegnete ich ernst und dringend.

„So treten Sie ein, mein Herr, vielleicht aber sind Sie nicht an den Anblick von Armuth und Krankheit gewöhnt —"

„Ich bin mit Beidem hinlänglich bekannt und vertraut, daher auch überzeugt, daß ich Ihnen nützlich sein kann", und hiermit folgte ich ihr zwei Treppen hinauf, in ein mittelgroßes, nur wenig erwärmtes Zimmer, dessen mehr als einfache Ausstattung jedoch sehr sauber gehalten war. Vor einem auf mehreren Stühlen hergerichteten Lager saß eine ältere, gutmüthig aussehende Frau, die ihre Aufmerksamkeit einem fast zweijährigen Kinde zuwandte, das in den Kissen schlief.

„Ist er denn wähnend meiner Abwesenheit gar nicht erwacht?" fragte die Mutter, und betrachtete ihren Liebling mit Blicken der Angst und Besorgniß.

„Nicht ein einziges Mal", erwiderte die Frau, „er hat bis jetzt ruhig geschlafen. Doch nun, meine Liebe, muß ich Sie verlassen —"

„Ja, gehen Sie und nehmen Sie meinen besten Dank für alle Ihre Freundlichkeit und Liebe, ohne die ich ganz verlassen wäre, erwiederte mit dankbarem Blick die junge Frau, indeß Jene mit dem Versprechen, nach einer Stunde wieder zu kommen, leise das Zimmer verließ, und Erstere, Hut und Tuch ablegend zu mir sagte indem sie auf den einzigen noch vorhandenen Stuhl deutete: „Nehmen Sie Platz, mein Herr! Sie sehen wohl, ich habe nicht zu viel gesagt, wenn ich von Krankheit und Armuth sprach!"

„Ich kam hierher um Beides zu sehen", antwortete ich ihr ernst, dabei das Kind mit prüfendem Auge betrachtend, „aber auch zugleich Ihnen meine thätige Hülfe anzubieten. In diesem Sinne daher bitt, ich Sie, dies von mir anzunehmen, das Sie mir, wann Sie wollen wieder zurückerstatten können."

Ich hielt ihr bei diesen Worten eine Rolle mit zehn Thalern hin, die ich am Nachmittag von einem Patienten erhalten, fast beschämt über

Ein rechtliches Hinderniß besteht sonach für den Ankauf der preußischen Staatseisenbahnen nicht. Hierdurch ist aber der Anfang gemacht, ohne durch Aenderung der Verfassung den Grund- und und Eckstein zu einem einheitlichen Reichseisenbahnwesen zu legen. Täuschen wir uns nicht. Die Vorlage eines Gesetzes über Expropriation sämmtlicher Eisenbahnen für das Reich wird nicht zu gewärtigen sein. Dieser kurze, aber ungeebnete Weg müßte das Hinderniß der Reichsverfassung überwinden, das dem Reich ein Aufsichtsrecht über das Eisenbahnwesen und zu diesem Zwecke auch ein Gesetzgebungsrecht und für bestimmte Zwecke die Anlegung neuer Eisenbahnen mit Expropriationsrecht einräumt, an einer allgemeinen Expropriationsbefugniß zum Zweck des Ankaufs der bestehenden Eisenbahnen aber nichts weiß und solange 14 Stimmen im Bundesrath dagegen sind, auch nichts wissen will. Die tapferen Staatsmänner an der Isar und am Nesenbach haben diesmal als Ritter von la Mancha mit eingelegtem Speere gegen die Windmühle der Verfassungsverletzung gekämpft! Es wird keine Expropiation versucht und kein Artikel der Verfassung auch nur um ein Jota verkürzt werden. Ein solch verwegener Schritt ist zu dem nicht erforderlich, was von selbst kommen wird, wenn der Bundesrath dem Ankauf der preußischen Staatseisenbahnen zustimmen wird. In diesem Falle sind allerdings nur zwei, aber zwei wichtige, große Verkehrsadern in sich bergende Eisenbahnverwaltungen, die königl. preußische und die kaiserlich deutsche (für Elsaß-Lothringen) in einer Hand vereinigt. Sie müssen in örtlichen Zusammenhang gebracht werden und man wird unter günstigen Bedingungen die Eisenbahnen erwerben, diesen Zusammenhang erleichtern. Bisher schlecht rentirende Eisenbahnen werden den Augenblick benützen, um mit Anstand in der Reichseisenbahn begraben zu werden, und das Reich wird sie für ein Billiges erwerben. Das Reichseisenbahnnetz wird bald das ganze Gebiet der preußischen Monarchie umschlingen und auch die Eisenbahnterritorien der kleinen norddeutschen Staaten in sich aufnehmen. Wir haben das Reichseisenbahnwesen dann als Nachbar jenseits des Mains und jenseits des Rheins und sind in zwei Schenkeln des Reichseisenbahnendreiecks eingeschlossen, dessen Verbindungslinie herzustellen, unser schwäbischer Nachbar, der trotz allem schwäbischem Chauvinismus ein Profitchen sich nicht entgehen läßt, mit aller Hast sich beeilen müßte.

Wir Badener wären, wenn wir den Verkaufswiderwillen bis zur Unvernunft treiben sollten, in der unbehaglichen Lage unsere Finanzen und unsere Volkswirthschaft, um dem Moloch des partikularistischen Stolzes zu fröhnen, zu Tod gefastet zu haben. So schlechte Geschäftsleute werden wir aber schwerlich werden. Noch sind wir frei in unseren Entschließungen. Der erste Schritt, der Ankauf der preußischen Staatsbahnen ist nicht erfolgt. Ihn aus Gründen der verfassungsmäßigen Competenz zu hintertreiben wäre geradezu lächerlich und der nationalen Politik unserer Staatsregierung unwürdig. Ob wir, eingedenk der Folgen, die diesen Verkauf für alle übrigen Bahnen haben wird, und haben muß, ihm aus Gründen die Opportunität zustimmen, ob wir damit die Bereitwilligkeit zum Verkauf unserer badischen Bahnen schon ausdrücken wollen — das allein ist die Frage, die uns beschäftigen kann. Wir sind nicht gewillt, dem Urtheil unserer Leser vorzugreifen, fällt es uns selbst doch schwer, in dieser hochwichtigen, eine unverkennbare Kollision berechtigter Interessen, in sich bergenden Frage den entschiedenen Standpunkt jetzt schon einzunehmen, den wir sonst in allen gemeindeutschen Dingen den unserigen nennen. Doch Eines können wir uns nicht verkennen: die Vereinigung der 68 deutschen Eisenbahnen in Einer Hand kann für Diejenigen, welche in der Vermehrung der wirthschaftlichen Bande unseres neuen Staatswesens einen mächtigen Hebel für dessen mächtige und einheitliche Entwickelung erblicken, an sich kein Schrecken sein. Ebensowenig dürfen wir verkennen, welche Bedeutung das Eisenbahnwesen für unsere Staatsverwaltung hat und welcher großen Organisation, welch reichen Quellen zur Beförderung des wirthschaftlichen Wohlstandes unseres Volkes wir uns begeben, wenn wir für das große nationale Ganze auch dieses Opfer bringen. Es wird uns aber auch in der nächstkommenden Zeit nicht erlassen werden, zu erwägen, mit welcher Bürde unsere Eisenbahnverwaltung belastet ist und ob wir auch fernerhin noch in der Lage sein werden, ohne Schädigung unserer Staatsfinanzen eine Einrichtung, die bis jetzt die Zierde unseres Landes ist, in dem Geist, in welchem sie angelegt wurde, fortzuerhalten. Ernst ist die Frage. Sachlicher Rath allein — nicht Gefühlsschwärmerei kann hier entscheiden! Die Diskussion ist nicht geschlossen, sie hat kaum begonnen.

Baden.

— Am 6. d. traf den Festungskommandanten von Rastatt, Herrn Oberst Bauer, ein schwerer Unfall, der seinen Tod zur Folge hatte. Der Hergang war folgender: Herr Oberst Bauer fuhr in einem Phaeton ein frisches Pferd ein. Als er auf dem Heimwege, nicht weit von seiner Wohnung, an das Haus des Spediteurs Müller kam, wurde das Pferd scheu, der Wagen schlug um, Bauer gerieth darunter und wurde nun eine Strecke den sog. Kapellenberg hinunter bis an das Gasthaus „zum Pflug" geschleift, wo das Pferd zum Stehen gebracht wurde. Als man Herrn Bauer unter dem Wagen hervorzog, war er mit Blut bedeckt und besinnungslos. In der Frühe des folgenden Tages starb Herr Bauer. — Am gleichen Morgen starb der frühere Stadtpfarrer von Rastatt, Dekan Buchdunger, der seit Anfang der 70er Jahre als Pensionär dort lebte.

— Gegenüber der vom Lörracher Correspondenten der „Karls. Ztg." geäußerten Ansicht, wornach die bei den Holzversteigerungen gewährten Borgfristen als die Hauptursache der sich so sehr steigernden Holzpreise sein sollen, meint der „B. L. Bte.": „Nach unserem Dafürhalten hat diese Stimme an die große Zahl minder bemittelter Gewerbsleute nicht gedacht, für welche diese Borgfristen eine wahre Wohlthat sind. Werden keine Borgfristen bewilligt, so wird das Aerar schwer geschädigt, reiche Spekulanten kaufen für diesen Fall um den Purzelbaum das Holz und von diesen borgt dann der kleine Geschäftsmann wieder, natürlich auch zum höheren Preise. Billiger wird das Holz überhaupt nicht eher, bis die Lebensmittel billiger werden."

Villingen, 11. April. Der unlängst gemeldete Selbstmord in Dürrheim hat gestern im benachbarten Dauchingen, wie der „Schw." berichtet, eine traurige Nachahmung gefunden, indem sich die schon längere Zeit geistesgestörte Ehefrau eines dortigen Wirthes im Keller ebenfalls mit Petroleum begoß und sich darauf anzündete, wie man nach der Sachlage nicht anders annehmen kann. Durch den aus den Kellerlöchern ausströmenden Rauch wurde man aufmerksam und fand man dann die Frau schrecklich verbrannt todt vor.

— Die Ausprägung der Zwei-Markstücke soll nunmehr, wie dem Corr. v. u. f. D. aus München als bestimmt gemeldet wird gemäß der Bestimmung des Reichsmünzgesetzes in kurzer Zeit erfolgen.

— Der „Seebote" schreibt aus Ueberlingen: Wie wir vernehmen, treiben sich seit einiger Zeit wieder verschiedene Agenten von Viehversicherungsanstalten in unserer Gegend herum. Wir machen die Landwirthe darauf aufmerksam, daß verschiedene Anstalten auf sehr schwachen Füßen stehn; die Hagel- und Viehversicherungsgesellschaft in Berlin befindet sich in Liquidation und sollen jetzt noch selbst die bereits 1873 ausgeschiedenen Mitglieder der Gesellschaft ansehnlich nachzahlen; bei der Norddeutschen Viehversicherungsbank in Hannover tauchen auch schon Liquidationsideen auf und bei der letzten Generalversammlung stand u. A. auf der Tagesordnung „event. Liquidation der Gesellschaft". Hier heißt es also: Die Augen offen halten und nicht blindlings jedem Agenten trauen, gleichviel, unter welcher Firma er reist.

Vermischte Nachrichten.

— In der österreichischen Festung Theresienstadt kam vor einigen Jahren ein Feldmarschallieutenant zur Inspektion an, ließ die Truppen ausrücken, hielt ein großes Manöver, lobte die Offiziere und die Soldaten über die Puppen, lebte ein paar Tage herrlich und in Freuden und reiste ab, um Sr. Majestät zu berichten. Kaum war er fort, so traf ein Mann von der englischen Geheimpolizei ein und suchte nach einem Gauner Weiß. Dieser Hochstapler, ein Bäckergeselle, und der Feldmarschall war ein und dieselbe Person, wie sich herausstellte. In London hatte er als österreichischer General Aufnahme in die vornehmsten Familien gefunden und war sogar Gast des Hofes. Er verlebte sich mit der Tochter eines Lords, schwindelte von dem Herrn Schwiegerpapa große Summen heraus und verduftete. In diesem Jahre spielte er in Wien den Russen, bestellte viele Lokomotiven für russische Bahnen, ließ sich ungeheure Provisionen zahlen und verduftete wiederum.

— Das Zuchtpolizeigericht in Antwerpen hat den Geistlichen Koopmann wegen Attentates auf die Schamhaftigkeit in 82 Fällen schuldig erkannt und ihn zu 10 Jahren Zuchthaus und Verlust der Ehrenrechte verurtheilt. Der geistliche Sünder ist aber entflohen und hat in einem stillen Asyl der Unschuld, in einem Kloster heimlich Unterkunft gefunden.

Schöffengericht

Bei der am 4. April abgehaltenen Schöffengerichtssitzung waren die Herren Gottlieb Reinbold, Gemeinderath von Ottoschwanden und Andreas Furtwängler, Gemeinderath von Hecklingen, als Schöffen anwesend.

Jakob Meier Dienstknecht von Leiselheim, wurde wegen Diebstahl und Unterschlagung zum Nachtheile des Baptist Klorer von Endingen, in eine Gefängnißstrafe von 6 Tagen verurtheilt.

Johann Georg Walter, Taglöhner von Oberschopfheim erhielt wegen Betrug und Unterschlagung zum Nachtheil des Karl Gayer von hier, eine Gefängnißstrafe von 6 Wochen.

Jakob Martin Engler, Hänfer von Köndringen, wurde von der Anklage, wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt, freigesprochen. Gegendenselben wurde wegen Körperverletzung des Friedrich Drüssel und Thätlichkeiten an öffentlichen Orten 4 Wochen Gefängniß anerkannt.

Carl Holzer, Dienstknecht von Rust, Salomon Wangler, Dienstknecht von Niederhausen und Anton Metzger, Landwirth von Rust, erhielten wegen Diebstahl zum Nachtheil des Reinhard Heß von Emmendingen, je 8 Tage Haft.

Literarisches.

An alle Liebhaber im reichen Gebiete des Naturlebens, an alle Sammler, Konservatoren und Händler, vornehmlich aber an die Herren Lehrer in Stadt und Land und an die Schüler der höheren Klassen wenden sich die Schriftsteller Dr. K. Ruß und Bruno Dürigen, und bitten um freundliche Aufnahme eines vom 1. April d. J. ab erscheinenden neuen Blattes: **„Isis"**, Zeitschrift für alle naturwissenschaftlichen Liebhabereien, für naturgeschichtlichen Tausch und Kauf (Berlin, Louis Gerschel Verlagsbuchhandlung). Eine ernste Liebhaberei, welche nicht bloße Spielerei ist, bedingt von vornherein das Streben nach der vollen Kenntniß ihres Gegenstandes und darin ist sodann ihre Berechtigung und ihre große Wichtigkeit für Jedermann, insbesondere, aber für die heranwachsende Jugend, begründet. Zum Sammeln der Naturgegenstände anzuleiten, das Präpariren und Konserviren derselben zu lehren und dadurch der Liebe und Lust für die Natur und ihre Wissenschaft in allen Gesellschaftsklassen Eingang bahnen zu helfen, das ist die Aufgabe, welche sich die „Isis" gestellt hat. Der soeben ausgegebene Prospekt ist überaus reichhaltig und der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mark 50 Pf. Probe-Nummern durch alle Buchhandlungen.

Endingen.

Geboren.

2.	Jan.	Frida, V. Franz Löffler, Schreiner.
5.	„	Frida, V. Julius Meier, Landwirth.
5.	„	Ernst, V. Wilhelm Leonhard, Taglöhner.
13.	„	Anna, V. Albert Zink, Sattler.
19.	„	Carl, V. Bernhard Buchholz, Schneider.
23.	„	Josefa, V. August Muser, Taglöhner.
29.	„	Franz V. Othmar Kopp, Weber.
1.	Feb.	Carl, V. Carl Bindner, Landwirth.
2.	„	Theodor, V. Ludwig Linder, Schuhmacher.
2.	„	Emma, V. Theodor Brucker, Holzhändler.
8.	„	Carl, V. Carl Wilhelm, Landwirth.
12.	„	Marie. V. Joseph Breg, Schneider.
15.	„	Anna, V. Franz Leub, Landwirth.
16.	„	Emil, V. Johann Jerg, Kübler.
19.	„	Carl Ludwig, V. Carl Hirtler, Fabrikant.
22.	„	Franz, V. Berthold Hirtler, Holzhändler.
7.	März	Rudolf, V. Friedrich Pfefferle, Apotheker.
8.	„	Sophie, V. Franz Huber, Glaser.
9.	„	Emilie, V. Xaver Hirtler, Landwirth.
9.	„	Carl, V. Carl Lederle, Siedmacher.
17.	„	Emma, V. Carl Burkhard, Schuhmacher.
18.	„	Josepha, V. Joseph Hag, Adlerwirth.
29.	„	Julius, V. Carl Schumm, Weber.

Getraut.

18.	Jan.	Johann Zimmermann, Zimmermann m. Josepha Winter.
20.	„	Gustav Schweiß, Kaufmann m. Sophie Lösch.
10.	Feb.	Carl Schumm, Weber m. Marie Roßwog.
24.	„	Hermann Brucker m. Theresia Hirtler.

Gestorben.

5.	Jan.	Jakob Lauerburger 80 J. a.
16.	„	Emil Leidle.
20.	„	Joseph Jerg 12 J. a.
26.	„	Carl Buchholz 77 T. a.
29.	„	Maria Roßwog 51 J. a.
2.	Feb.	Carl Litschgi 35 J. a
3.	„	Elisabetha Herb.
7.	„	Margaretha Löffler 65 J. a.
9.	„	Josepha Kniebühler 61 J. a.
9.	„	Josepha Gruber.
15.	„	Magdalena Ziegler 5 M. a.
21.	„	Amalie Schuffert 47 J. a.
24.	„	Emma Mießmer 34 J. a.
3.	März	August Roßwog.
16.	„	Josepha Lederle 7 J. a.

Köndringen.

Geboren.

16.	Jan.	Karolina, V. Friedrich Chrismann, Hänfer.
2.	Feb.	Rosina, V. Gottlieb Metzger, Taglöhner.
11.	„	Anna Maria, V. Michael Metzger, Schuster,
23.	„	Katharina Ernstine, V. Jakob Friedrich Leonhardt, Eisenbahnarbeiter.
27.	„	Elisa, V. Johann Jakob Fischer, Landwirth
18.	März.	Karolina, V. Wilhelm Ernst Seraner, Taglöhner.
18.	„	Karl Friedrich, V. Nikolaus Engler, Metzger.

Getraut.

18.	Jan.	Friedrich Chrismann, Hänfer m. Karolina Sütterlin.
10.	Feb.	Wilhelm Schindler, Schuster m Katharina Valentin.
22.	„	Christian Schöchlin, Taglöhner m. Elisabetha Lehnis.
2.	März	Friedrich Schillinger, Landwirth m. Anna Maria Engler.

Gestorben.

19.	Jan.	Katharina Engler 61 J. a.
4	März	Mathias Koch, Taglöhner 70 J. a.
6.	„	Barbara Feyl 55 J. a.
9.	„	Katharina Kreutner, Taglöhnerin 57 J. a.
15.	„	Friedrich Schindler, Schreiner 64 J. a.
16.	„	Korolina Chrismann, Hänfer 2 M. a.

Malek.

Geboren.

26.	Feb.	Elisabetha Christina, V. Christian Dorner, Gastwirth.
17.	März	Wilhelm, V. Jakob Rutsch, Schreiner.

Gestorben.

3.	Jan.	Anna Maria Hintenlang, Taglöhnerin 70¼ J. a.

Gold- und Silber-Cours.

Frankfurt, den 11. April 1876.

	M	Pf		M	Pf
Doppelte Pistolen	16	50	20 Franken-Stücke	16	23—27
Pistolen . . .	16	35	dto. in ½ . . .	16	23—27
Holl. fl. 10 Stücke	16	65	Engl. Sovereigns	20	42—47
Dukaten . . .	9	50—55	Russ. Imperiales	16	70—75
„ al marco	9	57—62	Dollars in Gold	4	16—19

die kleine Gabe, die ich ihr, da ich selbst nicht reich war, in dem Augenblick nur zu bieten vermochte.

Hocherröthend nahm sie sie und sagte mit gesenkten Augen und stockender Stimme: „Mein Herr, nur die größte Noth und die Sorge um mein krankes Kind vermag mich dazu, Ihre großmüthige Gabe anzunehmen, die zurückzuerstatten ich bald im Stande sein werde. Für den Augenblick will ich sie verwenden mir dies Zimmer zu erhalten, das ich sonst, da ich die Miethe nicht besaß, mit meinem Knaben hätte räumen müssen!"

„So groß ist also Ihre Noth? und hätte wirklich Jemand das Herz gehabt, Sie von hier fortzujagen?" fragte ich mit mehr Wärme als bisher, mich aber gleich dem Kinde zuwendend, fügte ich hinzu: „Und nun sagen Sie genau, was dem Kleinen fehlt. Ich bin Arzt —"

„So hat Sie Gott gesandt!" entgegnete mit leuchtenden Augen die junge Frau, und ich werde die Hülfe für ihn bekommen, die zu bezahlen ich nicht im Stande war. Meiner augenblicklichen Armuth wegen, wagte ich nicht einen Arzt zu meinem Knaben zu holen, da ich außerdem auch nicht einmal im Stande gewesen wäre, die Mittel, die er verordnet hätte, zu bezahlen."

„Sie haben Unrecht gethan sich nicht an den nächsten meiner Collegen zu wenden", erwiederte ich ihr, „denn in Ihrer offenbaren Noth hätte Ihnen Niemand seinen Beistand versagt. Beschreiben Sie mir jetzt, so gut Sie können, die Krankheit des Knaben", und seine Hand fassend, überzeugte ich mich bald, daß sein Puls ganz regelmäßig und durchaus nicht Besorgniß erregend schlug.

Die Berührung mußte das Kind geweckt haben, denn es schlug seine großen blauen Augen — die Augen der Mutter, mit der es überhaupt die sprechendste Aehnlichkeit hatte — auf und blickte ruhig umher. Da es wachte, konnte ich es genauer untersuchen, und überzeugte mich bald, daß es sich eine starke Erkältung zugezogen, und nicht die geringste Gefahr vorhanden sei. Ich theilte dies der Mutter mit, verschrieb ein Recept, und schickte mich dann zum Gehen an, wobei ich versprach, am folgenden Morgen wieder zu kommen.

„Ich weiß kaum, ob ich all' ihre Güte annehmen darf", erwiederte sie mit einer Thräne im Auge. „Wüßte ich nicht, daß binnen Kurzem ich Ihnen Alles vergelten kann — meine Lage sich dann schnell ändert — —"

„Sprechen Sie nicht weiter davon, Madame, antwortete ich ihr, immer mehr durch das, was ich von ihr sah und hörte, angezogen, denn es lag eben so viel Würde wie weiblicher Takt in ihrem Benehmen, „sondern gestatten Sie mir zu fragen, wem ich so glücklich gewesen bin, diesen kleinen Dienst zu leisten."

„Gewiß, mein Herr, ich hätte Ihnen auch ohne Ihre Aufforderung meinen Namen genannt. Ich heiße Linden, Frau Malwina Linden", fügte sie mit merklicher Betonung hinzu.

„Nun denn, Frau Linden, ich komme morgen früh wieder, und sollten Sie meiner Hülfe noch vorher bedürfen, so ist hier meine Karte mit meiner vollständigen Adresse. Jetzt aber leben Sie wohl bis morgen."

(Fortsetzung folgt.)

Rechnungen.
Quittungen.
AVISE.
WECHSEL.
CIRCULAIRE.
Preis-Courants
BRIEF-KÖPFE
Statuten.
Bücher, Brochuren.
PLAKATE.

Die
A. Dölter'sche
Buchdruckerei
in Emmendingen
empfiehlt sich zur Anfertigung von
Druckarbeiten jeder Art.

Pünktliche und billige Bedienung.

Verlag des „Hochberger Boten."

Visiten-Karten,
Geschäfts-
Wein-,
& Speise-Karten.
Verlobungs-
Karten & Briefe.
FACTUREN,
Todes-Anzeigen.
Tabellen,
Etiquetten
etc. etc.

Danksagung.

Wir sprechen hiermit allen Denjenigen, welche während der langen und schweren Krankheit unserer lieben Tochter und Schwester

Sophie Hemkämmerer

so innige Theilnehme genommen, sowie dem Gesangverein Windenreuthe für die ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte unseren innigsten Dank aus.

Windenreuthe, 11. April 1876.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oeffentliche Aufforderung.

Nr. 5898. Die Wittwe des **Kaufmanns August Brucker** von **Endingen**, Ida geb. Roßweg hat um Einweisung in die Gewähr des Nachlasses ihres Ehemannes gebeten. Etwaige Einwendungen dagegen sind **binnen 4 Wochen** anher vorzutragen.

Emmendingen, 8. April 1876.

Großherz. Amtsgericht.
v. Rotteck.

Zwei tüchtige
Zimmergesellen
finden dauernde Beschäftigung
bei **Karl Ritter.**
Zimmermeister in Emmendingen

Magen-Katarrh
Katarrh d. Verdauungsorgane
Chronische Magenverschleimung
wird nach einer bewährten Methode und zwar gründlich beseitigt. Atteste von glücklich Geheilten selbst nach 10 und 20 jährigem **jeder anderen Kur** widerstandenem Leiden in großer Zahl. —
Wer von dieser hartnäckigsten Krankheit gequält wird und befreit sein möchte, der überwinde jegliches Mißtrauen und wende sich an
J. J. F. Popp
in **Heide** (Holstein).
dam. verbund. Nebenkrankheiten

Geschäfts-Empfehlung.

Das seither von Herrn **Wilh. Rost** betriebene
Droguen-, Material- & Farbwaaren-Geschäft
ist unter dem 1. April käuflich in meinen Besitz übergegangen, und werde ich dasselbe unter meinem Namen in ähnlicher Ausdehnung fortführen.
Durch sorgfältige, billige Bedienung werde ich mir das Zutrauen meiner Geschäftsfreunde zu erwerben suchen und bitte um geneigten Zuspruch. (H1288F)
Freiburg. **Ludwig Waldschütz.**

BierbrauereiSchreiber
Lager-Bier-
Anstich.

Empfehlung.
Mein Lager in
Seiden- & Filzhüten,
neuester Façon, verschiedener Qualität empfehle preiswürdig zur gefl. Abnahme.
Auch Reparaturen getragener Hüte werden prompt und bestens besorgt.
Emmendingen den 13. April 1876.
C. F. Ulrich,
Hutmacher.

Theater-Decorationen Stoff gemalt
Bonner Fahnenfabrik Bonn a. Rhein.

Sehr gutes
Heu und Stroh
hat zu verkaufen
Zimmermann,
Hammerschmied in Theningen.

Nächsten Dienstag
Ziegel und Backsteine
und Mittwoch
Kalk
bei **Ziegler Hess.**

Frachtbriefe
empfiehlt Albert Dölter's Buchhandlung.

Limburger & Schweizerkäse
gut und billig empfiehlt
Kaufman **Rist** in Emmendingen.

Im Weiherschloß sind einige
Schafe
und **ein Kuhkalb** zum Aufziehen zu verkaufen.

Ohne Kosten und Franco
versenden wir auf Franco-Anfrage einen über 100 Seiten starken, mit **vielen Zeugnissen glücklich Geheilter** versehenen **Auszug** aus **Dr. Airy's Naturheilmethode**". Jeder, welcher sich von der **Vorzüglichkeit** des illustr., ca. 500 Seiten starken **Originalwerkes** (Preis **nur 1 Mark**, zu beziehen durch alle Buchhandl.) überzeugen will, lasse sich den **Auszug** von **Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig** kommen.
Wichtig für Kranke.
Zu beziehen durch Albert Dölter's Buchhandlung

Hiezu als Gratis-Beilage Nr. 46 des General-Anzeigers für hier und N.-Emmendingen.

Emmendinger Fruchtmarkt.

Den 12. April 1876.

Fruchtpreis.	M	Pf	M	Pf	M	Pf
			Entr.			
Waizen	12	9	11	50	11	30
Kernen	—	—	—	—	—	—
Halbwaizen	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—	—	—
Mischelfrucht	—	—	—	—	—	—
Gersten	—	—	7	75	—	—
Haber	—	—	01	10	—	—
Welschkorn	—	—	—	—	—	—

	Pfd	M	Pf
Schwarzbrod	4	—	50
Butter	1	1	9
Ochsenfleisch	1	—	60
Schmalfleisch	1	—	50
20 Liter Kartoffeln	—	—	90

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährlich zumachen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 Pf die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 47. Donnerstag, den 20. April 1876.

Politische Wochenübersicht.

Unser badischer Landtag hat zu Anfang voriger Woche seine Osterferien angetreten, welche bis zum 24. April dauern werden. Zuletzt hat er noch sein Präsidium insoferne neu besetzt, als an Stelle des wegen andauernder Krankheit nunmehr definitiv sein Amt niederlegenden Herrn Kirsner der Abg. Lamey erster Präsident der 2. Kammer wurde. Das Vicepräsidium des gen. Hauses bleibt in bisheriger Weise besetzt. Herr Lamey gab bei Uebernahme des Vorsitzes den Gefühlen der sympathischsten Anerkennung Ausdruck, welche das Haus in allen seinen Fraktionen der Amtsführung des Hr. Kirsner zollt, ebenso dem Wunsche, daß es Hr. Kirsner ermöglicht werden sollte, in einiger Zeit den Berathungen des Hauses wenigstens auf den Bänken der Abgeordneten anzuwohnen. Auch der Präsident der 1. Kammer, Hr. Obkircher war bis zuletzt durch Unwohlsein verhindert, das Präsidium zu führen, und wurde durch Freih. von Gailing vertreten.

J. M. die **Königin von England** hat Baden am letzten Montag verlassen, und ist direkt nach Koburg gereist. Beim Passiren des Karlsruher Bahnhofs wurde der hohe Gast nochmals von der Großherzogl. Familie begrüßt. Die Zusammenkunft S. M. des deutschen Kaisers mit der Königin Viktoria wird nun doch und zwar in Koburg stattfinden, bezw. wird schon stattgefunden haben, wenn diese Zeilen zur Presse gehen. Es ist zwar nicht wahrscheinlich, daß die Königin bei dieser Gelegenheit schon Gebrauch macht von ihrem Kaisertitel, denn J. M. reist inkognito unter dem Titel einer ihrer englischen Grafschaften. Aber abgegangen seien, so wird aus Paris berichtet, die betr. Notifikationsschreiben bereits an die verschiedenen Höfe und steht nur zu hoffen, daß sich die über eine solche leere Formalität höchlich aufgeregten Engländer endlich beruhigen.

In **Wien** sind die Berathungen der beiderseitigen Ministerien über den Ausgleich durch die Osterfeiertage unterbrochen worden, sollen aber nächste Woche fortgesetzt werden. Die wirthschaftliche Krise im österr. Kaiserstaate nimmt immer besorgnißerregendere Züge an und die Wiener Börse fällt von einer Panik in die andere. Deutschland, in welchem viele Millionen österreichischer Werthe aller Art untergebracht sind, leidet natürlich ebenfalls unter diesen traurigen Vorkommnissen und bereits ist auch in unserem Lande von Kollektivschritte die Rede, welche Besitzer österr. Papiere zum Schutze ihrer Rechte thun sollen. Zu den wirthschaftlichen Mißverhältnissen gesellt sich nunmehr auch die in Oesterreich mehr und mehr wachsende Ueberzeugung davon, daß Rußland in der orientalischen Frage ein doppeltes Spiel treibe. Diese Ueberzeugung wurde wesentlich bestärkt durch diplomatische Enthüllungen, welche das in Paris erscheinende, von dem Rumänen Gaucsco redigirte Mémorial diplomatique vor wenigen Tagen brachte. Diese Enthüllungen beweisen, wenn die betr. Dokumente anders ächt sind, daß Rußland schon vor 6 Jahren daran arbeitete, auf der Balkanhalbinsel einen Aufstand ins Werk zu setzen. Wir können uns an dieser Stelle mit den umfangreichen Aktenstücken nicht lange aufhalten und wollen nur andeuten, daß wir einen Theil derselben für ächt, einen andern Theil für unächt halten. Aecht ist nach unserer Ansicht der Theil, der sich mit den russischen Zettelungen beschäftigt, unächt dagegen der, welcher von weitreichenden Plänen des Grafen Andrassy spricht, unter welchen sogar die Wiederherstellung Polens einen Platz einnimmt. Man muß sich erinnern, daß es sich für die Russen vor 6 Jahren darum handelte, den letzten drückenden Punkt des Pariser Friedens, die Bestimmungen über das schwarze Meer, abzuwerfen. Da hätte nun ein Aufstand auf der Balkanhalbinsel recht vortreffliche Dienste geleistet, um die Vertragsmächte, vor Allem die Türkei und Oesterreich zugänglicher zu machen. Durch die Mitwirkung Preußens, das Frankreich damals zur Ohnmacht herunterbrachte, wurde die Anwendung des Balkanmittelchens überflüssig und Rußland bewegt sich auf dem schwarzen Meere wieder als Herr und Gebieter. Und nun kommen norddeutsche Blätter und wollen die Möglichkeit bestreiten, daß Rußland jetzt dasselbe Spiel wieder treibe, wie 1870. Die Festigkeit des 3 Kaiserbündnisses sei, so sagen sie, außer allem Zweifel und über jede Anfechtung erhaben und wenn Rußland anno 1870 gehandelt habe, wie angegeben, so sei dies kein Beweis, daß es auch 1876 in diesem Sinne handle. Zugegeben; aber sicher ist es auch kein Beweis dafür, daß Rußland jetzt nicht so handeln könne. Dem sei nun, wie ihm wolle, die Enthüllungen des Mémorial haben in Wien gewirkt wie ein in ein Pulverfaß fallender Funken. Namentlich die Börse verlor die Besinnung, wenn sie je seit Wochen eine solche hatte vollständig und die russische Freundschaft steht heute dort tief im Cours. Bereits erscheinen interessen Telegramme, welche vollständig in Abrede ziehen, daß sich die Politik Rußlands von der Oestreichs entfernt habe.

Rußland sympathisire mit den türkischen Christen, wolle ihnen aber im Verein mit Oesterreich nur durch Reformen dienen. Leider kommen derlei Telegramme bis jetzt nur aus Wien. Für diese Sorte von Dementis hat das Wiener Witzblatt „der Kikeriki" einen eigenen Verfasser erfunden, den „Beschwich-

Eine Erzählung aus Hamburg

von Marie Dobson.

(Fortsetzung.)

Sie nahm das Blättchen und ehe sie noch antworten konnte, hatte ich schon das Zimmer, und gleich darauf das Haus verlassen, und eilte schnell meinen übrigen Patienten zu, wobei unaufhörlich meine Gedanken mit der jungen Frau beschäftigt waren, die sowohl meine Theilnahme, wie auch meine Neugier in hohem Grade in Anspruch genommen hatte.

Diese indeß sollte früher befriedigt werden, als ich dachte und auf eine Weise, wie ich es wenig erwartete.

In den späteren Abendstunden folgte ich einer Einladung zu einer Familie, die ich durch Zufall kennen gelernt. Der Hausherr, Hochheim hieß er, ein rüstiger Fünfziger, hatte mich seit unserer Bekanntschaft sehr interessirt, denn es offenbarte sich in seinem ganzen Wesen eine seltsame, nervöse Unruhe, Reizbarkeit oder Niedergeschlagenheit, für die selbst als Arzt ich keinen Grund finden konnte, denn er war anscheinend gesund, hatte Reichthum und Ueberfluß, besaß eine Gattin, mit der er, wie allgemein angenommen ward, sehr glücklich lebte, und eine schöne, überall Bewunderung erregende Tochter. Es mußte also ein verborgener Grund zu dieser Erscheinung sein, die nur zu auffallend war und meine Beobachtung reizte, sobald ich das Haus betrat.

Frau Hochheim, seine Gattin, eine für ihre Jahre noch sehr schöne Frau, war indeß nach meiner Ansicht viel zu eitel, und strebte noch voll zu sehr nach Bewunderung, die ihr auch in reichlichem Maße gespendet ward. Von ihrer Tochter Elfriede habe ich nur zu erwähnen, daß sie ein sehr hübsches Mädchen war, meistens eine kalte Ruhe zur Schau trug und eine seltene Unterhaltungsgabe besaß. Sie schien einen ruhigen, doch liebenswürdigen Charakter zu haben, und war ihr Benehmen in Gesellschaft Anderer das einer vollendeten Dame.

Ich begab mich also zu der Familie Hochheim, und verlebte wie immer bei ihnen einige angenehme Stunden. Die Dame vom Hause zeichnete mich durch große Güte aus, indeß ihre Tochter auf meine Bitte alle meine Lieblingslieder sang, wogegen ich mich durch alle erdenkliche Aufmerksamkeit gegen Beide dankbar zu erweisen strebte.

Im Laufe unserer Unterhaltung waren wir, ich weiß nicht wie, auf ein ungewöhnliches Thema, die Armen und Bedürftigen, die in so reichlichem Maße eine große Stadt birgt, gekommen, als plötzlich Fräulein Elfriede mit ungewöhnlicher Wärme sagte: „Wie beneide ich Sie Herr Doktor, daß Sie so oft gewiß Gelegenheit haben, Ihren Mitmenschen Hülfe und Beistand zu bringen! Wie lieb muß Ihnen ein Beruf sein, in dem Sie so segensreich wirken können, der Ihnen Befriedigung, wie kein anderer gewährt!"

„Das thut er in der That, mein Fräulein", erwiderte ich der schönen Sprecherin, „und noch vor wenigen Stunden hatte ich Gelegenheit, mich einer armen Verlassenen anzunehmen, die in Sorge und Angst um ihr krankes Kind, dazu aber gänzlich mittellos war, und jeden Augenblick fürchtete, von ihrem unbarmherzigen Hauswirth, weil sie die